

INHALT

Die österreichische Konjunktur zu Beginn der Herbstsaison	353
Währung, Geld- und Kapitalmarkt	361
Preise und Löhne	365
Landwirtschaft	370
Forstwirtschaft	375
Energiewirtschaft	378
Industrieproduktion	382
Bauwirtschaft	386
Handel und Verbrauch	389
Arbeitslage	391
Verkehr und Fremdenverkehr	394
Außenhandel	398

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die österreichische Konjunktur zu Beginn der Herbstsaison

Brutto-Nationalprodukt wächst weiterhin kräftig — Erstmals mehr als 200.000 Gastarbeiter — Lebhafter Konsum, schwächere Investitionsneigung — Belebung des Außenhandels — Starke Zunahme der Währungsreserven — Beschleunigung des Preisauftriebes, kräftige Tariflohnerhöhungen

Die österreichische Wirtschaft wuchs bis in den Sommer kräftig. Die Zuwachsrate des realen Brutto-Nationalproduktes sank im II. Quartal nur deshalb, weil Sondereinflüsse (Ostertermin, Zahl der Arbeitstage, Wetter) den Saisonrhythmus verschoben. Schaltet man sie aus, so wuchs die Wirtschaft ziemlich stetig mit einer jährlichen Rate von etwas mehr als 5%. Das trotz hoher Kapazitätsauslastung anhaltend kräftige Wachstum wurde dadurch gefördert, daß das Arbeitskräfteangebot dank der Beschäftigung zusätzlicher Gastarbeiter verhältnismäßig elastisch war. Nennenswerte Engpässe traten nur in der Bauwirtschaft auf, wo Lieferfristen für Baustoffe, Mangel an Arbeitskräften und das relativ ungünstige Wetter den Baufortschritt hemmten.

Die Konjunkturimpulse verlagerten sich etwas von der Binnenwirtschaft zur Außenwirtschaft. Im Inland wurden im II. Quartal relativ wenige Ausrüstungsgegenstände angeschafft, teils weil Investitionen an der Jahreswende vorgezogen wurden, teils weil viele Unternehmer die wirtschaftspolitischen Entscheidungen über das Abkommen mit der EWG und die Begleitmaßnahmen zur Mehrwertsteuer abwarteten. Dagegen wuchs der private Konsum weiter kräftig. Die Lohnrunde steigerte die Masseneinkommen, und die privaten Haushalte beanspruchten in größerem Umfang Konsumkredite.

Trotz der (vermutlich nur vorübergehenden) Dämpfung der Investitionsneigung wurden die Konjunkturerwartungen in der Industrie optimistischer, da dank der Belebung der internationalen Konjunktur die Exportlieferungen und die Exportaufträge rascher wuchsen als bisher. Vor allem die Investitionsgüterproduzenten meldeten im Konjunkturtest per Ende Juli höhere Auftragsbestände und geringere freie Kapazitäten als im Frühjahr.

Der Preisauftrieb auf den Verbrauchermärkten hat sich im Sommer weiter verstärkt. Insbesondere Nahrungsmittel und Dienstleistungen wurden merklich teurer. Außerdem erleichterte die anhaltend gute Konjunktur die Überwälzung von Kostensteigerungen. Auf den vorgelagerten Märkten wurde der Preisauftrieb wieder etwas stärker, blieb aber nach wie vor viel geringer als im Vorjahr und merklich unter der Teuerungsrate des Verbraucherpreisindex. Die Lohnrunde erreichte im Juni ihren Höhepunkt und wird zu Herbstbeginn mit den Grundnahrungsmittelbranchen auslaufen. Die Tariflohnerhöhungen der letzten Monate waren größer als in der vorigen Lohnrunde und übertrafen erstmals in diesem Konjunkturaufschwung jene des letzten Zyklus. Sie übertrafen — wie zu Beginn der Lohnrunde üblich — die Effektivlohnsteigerung.

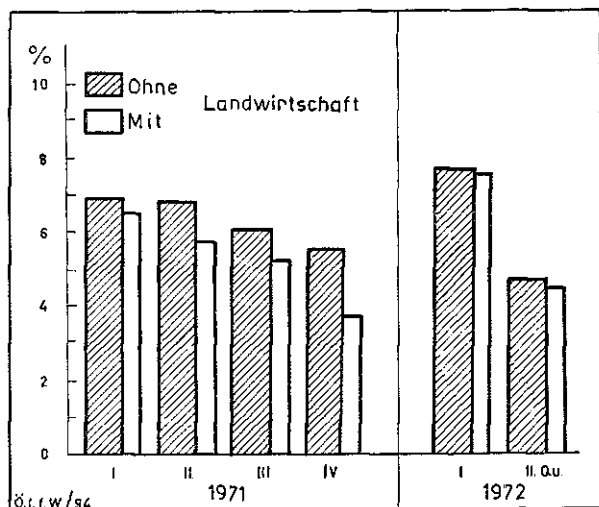
Brutto-Nationalprodukt wächst weiterhin kräftig

Das reale Brutto-Nationalprodukt der österreichischen Wirtschaft war im II. Quartal um 4 1/2% höher als im Vorjahr, gegen 7 1/2% im I. Quartal. Der Rückgang der Wachstumsrate erklärt sich fast ausschließlich aus Saison- und Sondereinflüssen. Schaltet man sie aus, wuchs die Wirtschaft in beiden Quartalen um etwas mehr als 5%. In wichtigen Bereichen (Industrie, Gewerbe, Handel) verlief die Konjunktur im 1. Halbjahr ziemlich stetig. Die Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwirtschaft erholte sich im II. Quartal dank der besseren Wasserführung der Flüsse. Nur die Land- und Forstwirtschaft stagnierte: die pflanzliche Produktion blieb unter dem Vorjahrswert, und die Nachfrage auf den Holzmärkten ist weiterhin schwach.

Entstehung des Brutto-Nationalproduktes (Real)

	Ø		1972	
	1970	1971	I. Quartal	II. Quartal
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Industrie	8,6	7,2	9,0	4,1
Gewerbe	6,3	5,0	6,5	5,0
Elektrizität, Gas, Wasser	15,1	-2,4	-1,6	3,3
Baugewerbe	10,9	11,5	13,0	8,0
Verkehr	13,2	5,4	6,4	3,5
Handel	7,6	6,1	9,1	4,4
Großhandel	8,6	4,6	9,9	5,1
Einzelhandel	6,3	7,9	8,1	3,5
Öffentliche Dienste	2,7	3,5	4,0	4,0
Sonstige Dienste	6,8	5,5	6,9	5,3
Brutto-Nationalprodukt ohne Land- u. Forstwirtschaft	8,2	6,2	7,7	4,7
Land- u. Forstwirtschaft	3,8	-7,3	6,3	-0,5
Brutto-Nationalprodukt	7,8	5,2	7,6	4,5

Entwicklung des realen Brutto-Nationalproduktes



Die Industrie (ohne Elektrizitätswirtschaft) erzeugte von April bis Juli insgesamt um 3 1/2% und je Arbeitstag um 5 1/2% mehr als im Vorjahr. Der Zuwachs je Arbeitstag war zum Teil infolge von Son-

dereinflüssen um 1 Prozentpunkt niedriger als im I. Quartal. In der Investitionsgüterindustrie (April/ Juli +4 1/2%, I. Quartal +5 1/2%) zeichneten sich gegensätzliche Tendenzen ab. Vorprodukte wurden dank der lebhaften internationalen Konjunktur erstmals seit mehreren Quartalen mehr erzeugt als vor einem Jahr. Die Baustoffproduktion wuchs langsamer als im Winterhalbjahr, da im Frühjahr und Sommer kaum noch Kapazitätsreserven ausgeschöpft werden konnten.

Produzenten fertiger Investitionsgüter erlitten Wachstumseinbußen, da der Investitionsboom (vermutlich nur vorübergehend) nachließ. Der Bergbau- und Grundstoffbereich (April/Juli +2%, I. Quartal +4 1/2%) expandierte nur mäßig. In der Erdölindustrie wurde die heimische Nachfrage schwächer, die Magnesitindustrie zog bisher noch keinen Nutzen aus der Belebung der internationalen Stahlmärkte. Im Konsumgüterbereich (April/Juli +7%, I. Quartal +7 1/2%) hielt das kräftige Wachstum ungebrochen an. Zwar sanken die Zuwächse in den Bekleidungsbranchen (die im I. Quartal vom frühen Ostertermin profitiert hatten), doch belebte sich das Wachstum der langlebigen Konsumgüter dank reger Nachfrage (Elektrogeräte, Möbel) und Kapazitätserweiterungen (Fahrzeug- und papiererzeugende Industrie). Glasindustrie und papierverarbeitende Industrie litten darunter, daß der Export wichtiger Konsumwaren (Glasschmuck in die USA, Verpackungspapier nach Osteuropa) zurückging.

Industrieproduktion (Je Arbeitstag)

	Ø	1972		
	1971	I. Qu.	II. Qu.	Juli
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bergbau u. Grundstoffe	+5,8	+4,5	+0,6	+7,5
Investitionsgüter	+7,2	+5,7	+4,7	+4,8
Konsumgüter	+6,9	+7,4	+6,8	+8,0
Industrieproduktion ohne Elektrizität	+6,8	+6,4	+5,1	+6,6
Elektrizität	-5,3	-6,0	+0,8	+11,6
Industrieproduktion	+5,9	+5,4	+4,8	+7,0

Die Konjunktur wird von den Industriefirmen zur Zeit günstiger beurteilt als im April und zu Jahresbeginn. Im Konjunkturtest von Ende Juli erwarteten per Saldo 14% der Firmen in den kommenden Monaten Produktionssteigerungen, nach 12% im April und 6% im Jänner. Die Auftragsbestände vergrößerten sich weiter, nur 14% der Unternehmer bezeichneten sie als klein (April 17%, Jänner 20%). Insbesondere die Beurteilung der Auslandsaufträge hat sich seit einem halben Jahr deutlich gebessert. Die Fertigwarenlager wurden per Saldo nur von 4% der Firmen als zu groß bezeichnet, gegen 13% im Jänner. Am günstigsten schätzt die Investitionsgüterindustrie die

Konjunktur ein, was darauf schließen läßt, daß im Frühjahr nur vorübergehende Wachstumseinbußen erlitten wurden. Die Unternehmensmeldungen aus dem Bergbau- und Grundstoffbereich entsprechen der ungünstigen Produktionsentwicklung.

Das Gewerbe erzielte im II. Quartal (real +5%) ebenso wie die Industrie einen etwas kleineren Produktionszuwachs als im I. Quartal (+6½%). Der frühe Ostertermin ließ die Zuwächse vor allem im Kleingewerbe sowie im Textil- und Bekleidungs-gewerbe sinken. Am stärksten expandierte nach wie vor das Bau- und Baunebengewerbe.

Die Bauwirtschaft leistete im II. Quartal real um 8% mehr als im Vorjahr. Die extrem hohe Zuwachsrate vom I. Quartal (13%) konnte infolge von Kapazitätsengpässen und wegen der im Vergleich zum Vorjahr ungünstigen Witterung im April und Mai nicht erreicht werden. Außerdem war es im Frühjahr schwieriger, zusätzliche Arbeitskräfte zu gewinnen als im Winter, wo Saisonarbeitslose verfügbar waren, und es gab bereits zu Beginn der Bausaison für wichtige Baustoffe Lieferfristen. Im Tiefbau (+23½%) expandierten (gemessen an den nominellen Umsätzen) der Straßen- und Brückenbau (+12%) relativ schwach, der Kraftwerksbau (+36½%) und der sonstige Tiefbau (U-Bahn-Bau, Kanalbau u. a. +38%) dagegen sehr kräftig. Der Hochbau (+23%) wuchs ähnlich wie der Tiefbau.

Die reale Wertschöpfung der Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwirtschaft war im II. Quartal erstmals seit dem I. Quartal 1971 höher als im Vorjahr. Die Wasserkraftwerke konnten dank steigender Kapazitäten und besserer Wasserführung der Flüsse im II. Quartal etwa gleich viel (I. Quartal —16½%) Strom erzeugen wie vor einem Jahr. Die Lücke zwischen Bedarf (+6½%) und hydraulischem Angebot wurde durch forcierten Einsatz der kalorischen Kraftwerke (+5%), Mehrimporte (+69%) und Exportbeschränkungen (—3%) geschlossen. Im Juli besserten sich die Erzeugungsbedingungen der Wasserkraftwerke (+25½%) merklich. Die Stromexporte waren daher um 25% höher und die Stromimporte um 26% niedriger als im Vorjahr, die Erzeugung der Wärmekraftwerke sank um 29½%.

Verkehr und Nachrichtenwesen leisteten im II. Quartal real um 3½% mehr als im Vorjahr, um 3 Prozentpunkte weniger als im von Saison- und Sondereinflüssen begünstigten I. Quartal. Im Güterverkehr leistete die Bahn von April bis Juli um 5½% (ohne Transit sogar um 7½%) weniger n-t-km. Die Wirtschaft forderte vor allem für Kunstdünger, Holz und Erze viel weniger Wagen an als im Vorjahr. Gleichzeitig liefen die Baustofftransporte für die Zementkraftwerke und das Donaukraftwerk Ottens-

heim aus. Auf der Donau beförderten die heimischen Schifffahrtsgesellschaften dank besserer Wasserführung um 6½% mehr Güter (I. Quartal —35%), wobei der Verkehr auf der Südoststrecke (+14%) viel rascher expandierte als auf der Weststrecke (+2½%). Der Luftfrachtverkehr (Fracht und Post ohne Transit: +25½%) wuchs weiter kräftig.

Im Personenverkehr war die n-t-km-Leistung der Bahn von April bis Juli um 1½% höher als im Vorjahr nach 6½% im I. Quartal. Der Osterverkehr fiel heuer zum Teil in das I. Quartal, und die Tarifierhöhung vom März dämpfte die Nachfrage. Der Auto-bus- und Überlandliniendienst beförderte infolge der Schülerfreifahrten viel mehr Personen. Im Luftverkehr wuchs das Passagieraufkommen (ohne Transit +13½%) langsamer als im I. Quartal (+31%). Davon wurden jedoch die Austrian Airlines nicht betroffen, die ihren Zuwachs sogar steigern konnten.

Auch im Fremdenverkehr drückte der frühe Ostertermin die Ergebnisse vom II. Quartal: Ausländerübernachtungen wurden um 3½% mehr, Inländerübernachtungen um 7½% weniger gezählt als im Vorjahr. Die Hauptreisesaison begann gut (Juli +14½% und —1%). Stärker als die Zahl der Nächtigungen nahmen die Netto-Einnahmen aus dem Reiseverkehr zu (April/Juli +22%), vor allem weil die Preise stiegen und die ausländischen Gäste real mehr ausgaben.

Die reale Wertschöpfung des Handels (+4½%) wuchs im II. Quartal nur halb so rasch wie im Vorquartal (+9%). Im Einzelhandel (+3½%) wirkte sich der frühe Ostertermin aus, im Juli (+3%) gab es einen Verkaufstag weniger als im Vorjahr. Vergleicht man die Einzelhandelsumsätze in den Monaten Jänner bis April mit jenen von Mai bis Juli, so waren die Zuwachsraten in beiden Zeiträumen nominell (+9½% und 10%) und real (jeweils +5½%) gleich hoch. Der Einzelhandel hat im Juni und Juli im Gegensatz zu den beiden Vormonaten wieder Lager abgebaut, die Wareneingänge des Fachhandels (ohne Tabakwaren) nahmen langsamer zu als seine Umsätze. Im Großhandel wurde der Umsatzzuwachs auch dann kleiner, wenn man die Sondereinflüsse ausschaltet. Er verkaufte von Jänner bis April nominell um 10% und real um 7%, von Mai bis Juli um 9% und 6% mehr als im Vorjahr. Der Absatz von Agrarprodukten, Rohstoffen und Halberzeugnissen wuchs langsamer, Fertigprodukte gingen besser. Auch der Großhandel baute in den letzten Monaten Lager ab, seine Bestellungen bei den Produzenten stiegen schwächer als seine Umsätze.

Die Produktion der Land- und Forstwirtschaft war im II. Quartal etwas geringer als im Vorjahr (—½% gegen 6½% im I. Quartal). Insbesondere die Fleischproduktion (II. Quartal —6%,

Juli —4%) sank. Schweinefleisch und Kalbfleisch wurden von April bis Juli um 8½% und 11½% weniger, Rindfleisch um ½% mehr erzeugt als im Vorjahr. Zur Deckung des Inlandsverbrauches (+5%) wurden 12.400 t (im Vorjahr 18 t) Schweine und Schweinefleisch importiert und ab Juni die Exporte von Schlachtrindern und Rindfleisch (April/Juli 9.700 t gegen 9.800 t im Vorjahr) beschränkt. Die *Obsternte* war mäßig bis schlecht. Es wurden ein Drittel weniger Kirschen und Weichseln geerntet, die Erträge an Ribiseln und Ananaserdbeeren waren um ein Fünftel geringer, nur Marillen gab es um ein Drittel mehr als im Vorjahr. Die witterungsbedingten Ausfälle an *Getreide* werden sich erst im III. Quartal auf die Wertschöpfung der *Landwirtschaft* auswirken. Auf dem *Milchmarkt* wuchs das Angebot weiter kräftig, die Nachfrage sank geringfügig. Die Milchlieferungen waren von April bis Juli um 5% höher als im Vorjahr, Butter und Käse wurden um jeweils 7½% mehr erzeugt. Der Detailabsatz von Milch war um ½% niedriger, Butter und Sauerrahm wurden um 2% und 1% weniger, Schlagobers um ½% mehr abgesetzt. Zum Ausgleich wurde der Export forciert: fast 1.400 t Butter (im Vorjahr 100 t) und 8.300 t Käse (7.100 t) gingen ins Ausland. Die Exporterlöse für Butter sanken von 32 15 S je kg im I. Quartal auf 29 26 S im II. Quartal und 23 80 S im Juli.

Die *Forstwirtschaft* schlagerte im II. Quartal wegen der anhaltenden Absatzschwäche um 9½% weniger Holz und schränkte die Importe um 12½% ein. Nur der Schnittholzabsatz profitierte vom Bauboom und stützte den Holzmarkt. Im Inland wurde um 20%, im Ausland um 3% mehr Schnittholz abgesetzt; die Lager nahmen ab, da die Produktion um 2% geringer war als vor einem Jahr. Die Holzexporte stiegen insgesamt nur um ½%, es wurde weniger Rund-, Brenn- und Spreißelholz ausgeführt.

Erstmals mehr als 200.000 Gastarbeiter

Auf dem *Arbeitsmarkt* hielt die lebhaftere Nachfrage nach Arbeitskräften an. Ende August erreichte die Zahl der *Beschäftigten* mit 2,558.900 einen neuen Höchststand. Von den Arbeitskräften, die seit dem Winter zusätzlich beschäftigt wurden, stammten etwa je die Hälfte aus dem In- und Ausland. Im Inland konnten im Winter Saisonarbeitslose, seither nur noch Selbständige und Mithelfende sowie Hausfrauen und Ferialpraktikanten für eine unselbständige Arbeit gewonnen werden. Die Zahl der Gastarbeiter überschritt Mitte August (204.400) erstmals 200 000, davon waren 133.700 im Kontingent und 70.700 mit Einzelgenehmigungen beschäftigt. Verglichen mit dem Vorjahr betrug der Zuwachs im II. Quartal 36.500 und im Durchschnitt der Monate Juli und August 43.600. Der Anteil der Ausländer

an den Beschäftigten erreichte im August im Bundesgebiet 8%, in Vorarlberg sogar 22%. Fast 80% aller Gastarbeiter stammen aus Jugoslawien. Die Abwanderung österreichischer Arbeitskräfte in die Bundesrepublik Deutschland war im 1. Halbjahr nur halb so hoch wie im Vorjahr, insgesamt waren Ende Juni rund 100.000 Österreicher in der BRD beschäftigt.

Die *Arbeitslosigkeit* blieb weiter sehr niedrig. Ende August waren 34.100 Arbeitsuchende vorgemerkt, davon nur 7.600 Männer. Im Vergleich zum Vorjahr gab es 1.100 vorgemerkte Stellensuchende mehr, hauptsächlich Verkaufspersonal für die Welscher Messe, die jedes zweite Jahr stattfindet. Das *Stellenangebot* war Ende August mit 64 300 um 5.400 (+9%) höher als vor einem Jahr. Die Zuwachsrate, die von Mitte 1971 (II. Quartal +28½%) bis zum Frühjahr 1972 stark abnahm, hat sich trotz der Rekordbeschäftigung in den letzten fünf Monaten (+7½%) stabilisiert.

Neben der anhaltend guten Konjunktur verschärfte die Arbeitszeitverkürzung die Knappheit an Arbeitskräften: Je Industriearbeiter wurden im 1. Halbjahr im Monatsdurchschnitt um 2, bezogen auf Monate mit gleicher Zahl von Arbeitstagen um 3 Arbeitsstunden weniger geleistet als im Vorjahr. Durch die Verkürzung der Normal-Arbeitszeit von 43 auf 42 Wochenstunden fielen etwas mehr als 4 Stunden monatlich aus, doch wurden gleichzeitig mehr Überstunden gearbeitet.

	Arbeitslage			
	Beschäftigte	Industrie	Arbeit-	Offene
	Insgesamt		suchende	Stellen
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1 000			
Ø 1970	+31 5	+19 6	-8 7	+11 4
Ø 1971	+65 7	+14 2	-6 6	+10 6
1972, I. Quartal	+60 3	+14 9	-8 4	+ 5 8
II.	+56 1	+13 9 ¹⁾	+0 2	+ 4 4
Juli	+50 5		+0 3	+ 3 9
August	+50 9		+1 1	+ 5 4

¹⁾ Vorläufige Zahl.

Lebhafter Konsum, schwächere Investitionsneigung

Der *private Konsum* blieb im II. Quartal eine wichtige Konjunkturstütze. Die Zuwächse (nominal +10%, real +4%) waren nur deshalb niedriger als im I. Quartal (+14% und +8½%), weil das Ostergeschäft überwiegend in die letzte Märzwoche fiel und sich die Personenkraftwagen-Käufe normalisierten (real +6% nach +10% im I. Quartal und +23½% im IV. Quartal 1971). Die Nachfrage nach sonstigen dauerhaften Konsumgütern wuchs im II. Quartal (real +11½%) fast so kräftig wie im I. Quartal (+12½%) und stärker als im IV. Quartal 1971 (+9%). Einrichtungsgegenstände und Hausrat, Fahr-

räder, Nähmaschinen und Zubehör gingen besser als Ende 1971, Uhren und Schmuckwaren gleich gut, optische Geräte schlechter. Die Konsumstruktur hat sich weiter zugunsten der langlebigen Güter verschoben. Nichtdauerhafte Güter verkaufte der Einzelhandel im II. Quartal real nur um 2 1/2% und im Juli um 2% mehr als im Vorjahr, gegen 7 1/2% im I. Quartal. Der Rückgang ist jedoch nur gering, wenn man die Perioden Jänner/April (+4 1/2%) und Mai/Juli (+4%) vergleicht. Höhere Zuwächse als zu Jahresende erzielten Bekleidungsgegenstände; Tabakwaren wurden seit der Preiserhöhung im Dezember real nur knapp soviel gekauft wie im Vorjahr. Die Sparquote der privaten Haushalte war im II. Quartal höher als im I. Quartal; das war trotz der lebhaften Nachfrage möglich, weil die Netto-Masseneinkommen (+13%) rascher als bisher stiegen.

Privater Konsum und Einzelhandelsumsätze (Real)

	Privater Konsum	Einzelhandelsumsätze	
		Ins-gesamt	Langlebige Güter
Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Ø 1970	+6.0	+4.9	+5.5
Ø 1971	+7.2	+6.4	+8.5
1972. I. Quartal	+8.5	+8.1	+11.5
II. Quartal	+4.0	+3.5	+9.5
Juli		+3.1	+9.8

Das Wachstum der Investitionen wurde merklich schwächer: Die realen Brutto-Anlageinvestitionen waren im II. Quartal um 5 1/2%, im I. Quartal hingegen noch um 11 1/2% höher als im Vorjahr. Investitionen in *Bauten* (+8% nach +13% im I. Quartal) wuchsen angebotsbedingt langsamer, insbesondere konnte die Bauwirtschaft nicht wie im I. Quartal auf Arbeitskräfte-reserven aus der Saison-arbeitslosigkeit zurückgreifen. Ausrüstungsgegenstände (+2% nach +10 1/2% im I. Quartal) wurden nur wenig mehr angeschafft als im Vorjahr, teils weil Investitionen an der Jahreswende vorgezogen wurden, teils weil die Unternehmer wegen der EWG- und Mehrwertsteuerverhandlungen zuwarteten. Die gewerbliche Wirtschaft investierte real um 2 1/2% mehr in *Maschinen und Elektrogeräte* als vor einem Jahr, nach +12 1/2% im I. Quartal und +15% im Jahresdurchschnitt 1971. Die inländischen Produktionsmittelerzeuger erlitten Wachstumseinbußen, obgleich sich der Export leicht belebte und die Importe von Investitionsgütern nicht mehr so stark zunahmen. In *Straßenfahrzeuge* wurde im II. Quartal real um 2 1/2% (I. Quartal +11 1/2%) mehr investiert als ein Jahr zuvor. Während der Absatz von Personenkraftwagen für gewerbliche Zwecke etwas rascher wuchs als im I. Quartal (+8 1/2% gegen +8%), konnten nur um 6 1/2% mehr Lastkraftwagen verkauft

werden, gegen +16% im Vorquartal. Insbesondere die Bauwirtschaft dürfte heuer, begünstigt durch das milde Winterwetter, ihre Investitionen vorverlegt haben. Autobusse wurden im II. Quartal um 7% weniger abgesetzt als im Vorjahr, im I. Quartal war noch eine Steigerungsrate von 18 1/2% erzielt worden. Eine ähnliche Umkehr ergab sich bei Traktoren (-12% nach +15 1/2%).

Brutto-Anlageinvestitionen (Real)

	Insgesamt	Bauten	Ausrüstung
Ø 1970	+11.6	+11.5	+11.7
Ø 1971	+12.0	+11.5	+12.6
1972. I. Quartal	+11.6	+13.0	+10.5
II. Quartal	+5.3	+8.0	+2.0

Belegung im Außenhandel

Im Außenhandel hat sich in den letzten Monaten vor allem die Ausfuhr belebt. Die Auslandsnachfrage wächst kräftiger als zu Jahresbeginn, die Unternehmer beurteilten die Auftragslage im Konjunkturtest vom Juli abermals günstiger: 14% halten ihre Auslandsaufträge für groß und 25% für zu klein, nach 12% zu 28% im April und 9% zu 28% im Jänner. Die *Ausfuhr* war von April bis Juli um 9% höher als im Vorjahr gegen +5 1/2% im I. Quartal. Am stärksten beschleunigte sich der Export *halbfertiger Waren* (April bis Juli +5 1/2%, I. Quartal -4 1/2%) und von *Investitionsgütern* (+8 1/2% gegen +1%). Der Rückgang der Eisen- und Stahllexporte kam zum Stillstand, EFTA, Osteuropa und Entwicklungsländer kauften mehr, nur die EWG weniger österreichisches Eisen und Stahl als im Vorjahr. Chemische Erzeugnisse (I. Quartal -1%) wurden auf allen wichtigen Absatzmärkten (EWG +10%, EFTA +36%, Osteuropa +8%) mehr abgesetzt. Der Export von Maschinen und Verkehrsmitteln (+13 1/2% nach +5% im I. Quartal) profitierte von der zunehmenden Investitionsneigung in den EWG-Ländern und in den USA. Unter den *Konsumgüterexporten* (+12%) dominierten die Lieferungen von dauerhaften Gütern. Schwächer als im Vorquartal wuchsen die Nahrungs- und Genussmittelexporte (+24 1/2% nach +57%), da

Struktur der Ausfuhr

	Nahrungs- u. Genussmittel	Rohstoffe	Halbfertigwaren	Investitionsgüter ¹⁾	Konsumgüter	Ins-gesamt ²⁾
Ø 1970	+20.7	+12.3	+14.1	+22.5	+21.2	+18.6
Ø 1971	+10.8	-3.6	+0.1	+9.5	+10.9	+6.3
1972. I. Qu.	+57.1	-0.3	-4.5	+1.1	+10.6	+5.5
II. Qu.	+21.4	+0.8	+6.8	+7.8	+11.1	+8.6
Juli	+34.4	+0.9	+1.8	+10.7	+14.4	+10.0

¹⁾ 1970 ohne Ausfuhr von Flugzeugen zu Reparaturzwecken im Vormerkverkehr. Ab 1971 ohne Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr

die Ausfuhr von Schlachtrindern und Rindfleisch eingeschränkt wurde.

Die *Einfuhr* wuchs von April bis Juli um 11% nach 9½% im I. Quartal. Am stärksten belebten sich die Bezüge von *halbfertigen Waren* (+6% nach -2%), auch die Einfuhr von *Konsumgütern* (+19½%) nahm etwas rascher zu als zu Jahresbeginn. Die seit einem Jahr stark schrumpfenden Stahl- und Erzimporte sind nur noch wenig kleiner als im Vorjahr; chemische Erzeugnisse und Produkte aus mineralischen Stoffen erzielten höhere Zuwächse als im I. Quartal. Die Importe von Kleidung (+34%) und Möbeln (+35%) übertrafen die bereits hohen Wachstumsraten des Vorquartals. Die Nachfrage nach ausländischen *Investitionsgütern* (+13%) jedoch wuchs nicht mehr so kräftig wie bisher, die Steigerungsrate war die niedrigste seit dem I. Quartal 1969. Nahrungs- und Genußmittel wurden um 7% mehr eingeführt als im Vorjahr; infolge der inländischen Knappheit an Schweinen war der Import von lebenden Tieren etwa zehnmal so hoch. Obst und Gemüse wurden beträchtlich mehr, Molkereiprodukte und Getreide viel weniger importiert als ein Jahr zuvor. *Regional* profitierten vor allem die EWG-Länder und Japan von der Belebung der österreichischen Importnachfrage, die Bezüge aus Osteuropa und aus den Entwicklungsländern stagnierten.

Struktur der Einfuhr

	Nahrungs- u. Genuß- mittel	Roh- stoffe	Halb- fertig waren	Investi- tions- güter ¹⁾	Konsum- güter	Insgesamt ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
∅ 1970	+11.1	+32.8	+21.6	+32.3	+24.5	+25.6
∅ 1971	+15.4	+ 2.8	+ 0.9	+23.8	+19.9	+13.3
1972, I. Qu.	- 5.9	- 1.3	- 1.7	+20.0	+17.8	+ 9.3
II. Qu.	+ 3.4	- 3.2	+ 7.8	+12.9	+19.3	+10.9
Juli	+17.8	- 1.7	+ 0.6	+13.4	+19.6	+11.2

¹⁾ 1970 ohne Wiedereinfuhr (Rückbringung) von reparierten Flugzeugen im Vormerkverkehr. Ab 1971 ohne Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr.

Starke Zunahme der Währungsreserven

Infolge der Annäherung der Export- und Importzuwachsrate wuchs das Defizit der *Handelsbilanz* (10.33 Mrd. S) von April bis Juli mit 1.40 Mrd. S weniger als halb so rasch wie im Vorjahr; es wurde vom Überschuß aus dem Dienstleistungsverkehr (11.18 Mrd. S) mehr als wettgemacht (Leistungsbilanz +1.24 Mrd. S). An *langfristigem Kapital* gingen netto 0.79 Mrd. S ein, etwa gleich viel wie im Vorjahr (+0.64 Mrd. S). Österreichische Obligationen wurden vom Ausland vermehrt nachgefragt (1.31 Mrd. S gegen 0.11 Mrd. S im Vorjahr), aber auch ausländische festverzinsliche Wertpapiere sind viel mehr gekauft worden als vor einem Jahr (1.40 Mrd. S gegen 0.28 Mrd. S), da der Kreditapparat seine Verpflich-

tung zur Auslandveranlagung durch Übernahme festverzinslicher Auslandstitel erfüllte. Die Eingänge aus dem Titel „Statistische Differenz“ (3.15 Mrd. S) waren mehr als dreimal so hoch wie im Vorjahr. Die *Währungsreserven* Österreichs stiegen um 5.24 Mrd. S (im Vorjahr +2.42 Mrd. S), die Nationalbank stockte ihren Devisenbestand um 7.24 Mrd. S auf, die Kreditunternehmungen gaben per Saldo 2 Mrd. S ab.

Zahlungsbilanz

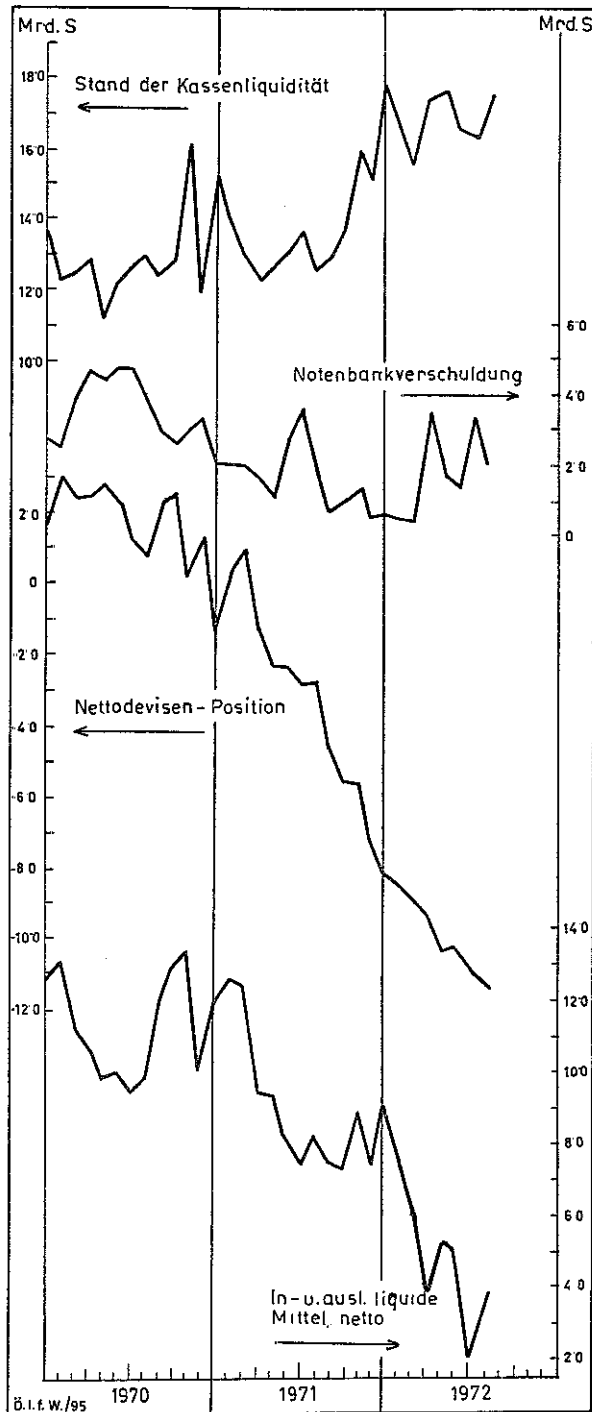
	Waren	Dienst- leistungen	Währungs- reserven	davon Noten- bank	Kredit- apparat
	Mrd. S				
1970	-18.79	+17.63	+2.51	+5.48	-2.97
1971	-26.70	+23.23	+1.25	+8.03	-6.78
1972, I. Quartal	- 7.82	+ 5.48	-0.51	+0.92	-1.43
II. Quartal	- 7.89	+ 6.26	+1.27	+2.71	-1.44
Juli	- 2.44	+ 4.92	+3.97	+4.54	-0.56

Die *Liquidität* des Kreditapparates war im Juli ähnlich hoch wie im März. Die Kassenliquidität stieg geringfügig von 17.19 Mrd. S auf 17.48 Mrd. S. Gleichzeitig sanken die in- und ausländischen liquiden Mittel (netto) von 3.91 Mrd. S auf 3.77 Mrd. S. Der Kreditapparat baute seine Notenbankverschuldung um 1.59 Mrd. S ab und erhöhte seine kurzfristigen Netto-Auslandsverpflichtungen um 2 Mrd. S auf 11.63 Mrd. S. Angesichts der saisonbedingten Liquiditätszuflüsse (Reiseverkehr) vereinbarten die Währungsbehörden in den Sommermonaten mit dem Kreditapparat neue Maßnahmen zur Liquiditätsbeschränkung. Durch Auslandsveranlagungen bzw. durch Übernahme von Kassenscheinen und Bundesobligationen wurden im Juni und Juli rund 2½ Mrd. S durch Begebung von Kassenscheinen Mitte August und Anfang September weitere 2 Mrd. S flüssiger Mittel abgeschöpft.

In Fortsetzung der liquiditätspolitischen Maßnahmen begibt der Bund Ende September 1 Mrd. S nicht eskontfähige Kassenstärker-Schatzscheine mit einer Laufzeit von drei Monaten. Der Erlös wird auf einem Konto der Nationalbank stillgelegt. Die Notenbank erhöht per 1. November 1972 die Mindestreservensätze um ½ Prozentpunkt und kompensiert dadurch die Liquiditätsfreisetzung infolge Rücklösung dann fälliger Kassenscheine in Höhe von 1 Mrd. S. Die freiwillige Vereinbarung zwischen Notenbank und Kreditunternehmungen über die 75%ige Stilllegung hereinströmender Auslandsgelder wurde bis Mitte 1973 verlängert.

Die *kommerziellen Kredite* expandierten von April bis Juli weiterhin kräftig: netto nahmen sie um 15.24 Mrd. S (im Vorjahr 13.09 Mrd. S) zu, die Zwölfmonats-Zuwachsrate erreichte im Durchschnitt des II. Quartals 19.2% und im Juli 19.4%. Am stärksten

In- und ausländische liquide Mittel



von 105 Mrd. S auf 255 Mrd. S, die Spareinlagen (+505 Mrd. S) expandierten mit einer durchschnittlichen Rate von 15,2% (im Vorjahr +15,4%).

Von der hohen Anlagebereitschaft profitierte auch der *Kapitalmarkt*. Im 1. Halbjahr wurden brutto 11'09 Mrd. S festverzinsliche Wertpapiere emittiert, die Netto-Beanspruchung war mit 7,82 Mrd. S um 95% höher als im Vorjahr. Die Anleihenrendite sank von 7,36% im I. Quartal auf 7,18% im II. Quartal (7,45% im II. Quartal 1971). Der Sekundärmarkt entwickelte sich günstig, die Nachfrage konnte nicht immer befriedigt werden. Die Hausstimmung auf dem *Aktienmarkt* erreichte im Juli ihren Höhepunkt, sie ging im August in eine Konsolidierungsphase über. Die Industrieaktienkurse stiegen im II. Quartal um 5%, im Juli um 9% und im August blieben sie auf dem Niveau des Vormonats.

Die *Abgabenerträge* des Bundes waren im II. Quartal um 16½%, im Durchschnitt der Monate Juli und August um 15% höher als im Vorjahr; nach Abzug der Überweisungen verblieben dem Bund 18% und 15% mehr. In den ersten acht Monaten lag das Aufkommen an öffentlichen Abgaben brutto um 156 Mrd. S und netto um 108 Mrd. S (jeweils +2½%) über den Erwartungen, die den Ansätzen des Bundesvoranschlages zugrunde liegen. Die Verlagerung zu den *direkten Steuern* (II. Quartal +18%, Juli +21%) wurde im August unterbrochen. Die Verrechnung der Lohnsteuerermäßigung von 360 S je Beschäftigten drückte das Lohnsteueraufkommen (-7½%, II. Quartal +20½%, Juli +24½%). Hohe Ertragszuwächse erbrachte weiterhin die veranlagte Einkommensteuer, sowohl zu den Zwischenterminen (April +34½%, Mai +26½%, Juli +24½%, August +36½%) als auch zum Vorauszahlungstermin im Juni (+21½%). Von den *indirekten Steuern* (II. Quartal +15%, Juli/August +17%) sind im Juli und August insbesondere die Erträge der Bundesmineralölsteuer (+32½%) und die Zölle (+28½%) rascher gewachsen als in den Vormonaten. Ausschlaggebend für die kräftige Steigerung der Zolleinnahmen war die Zunahme des EWG-Anteiles an den österreichischen Importen.

wurden die sonstigen Schillingkredite ausgeweitet, hier dürften vor allem Personalkredite kräftig expandiert haben. Der Kreditapparat veranlagte netto 0,58 Mrd. S in Bundesschatzscheinen und netto 0,66 Mrd. S in sonstigen inländischen Wertpapieren. An längerfristigen Fremdmitteln gingen netto 8,76 Mrd. S ein, um 2,75 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Die Erlöse aus eigenen Emissionen stiegen

Abgabenerfolg des Bundes

	II Quartal 1972		Juli 1972		Aug. 1972	
	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Direkte Steuern	10,94	+17,8	2,76	+21,2	3,83	+6,0
Indirekte Steuern	14,77	+15,2	5,43	+19,3	5,45	+15,1
Abgaben brutto	25,72	+16,3	8,19	+20,0	9,28	+11,2
Abgaben netto	17,20	+17,8	4,82	+25,8	6,29	+8,0

Beschleunigung des Preisauftriebes, kräftige Tarifloohnerhöhungen

Der Preis auftrieb auf den Verbrauchermärkten hat sich in den Sommermonaten weiter verstärkt; auf den vorgelagerten Märkten dürften die Teuerungsraten ihren Tiefpunkt überschritten haben. Die Rohwarenpreise, gemessen am Index des Londoner „Economist“, waren im August um 17% (II. Quartal +7%) höher als im Vorjahr. Die steigende Preistendenz auf den Rohwarenmärkten ist zum Teil auf die Verknappung verschiedener Nahrungsmittel zurückzuführen, mit der Belebung der internationalen Konjunktur erfaßte sie jedoch auch Industrie Grundstoffe. Bei den österreichischen Importpreisen wurde der starke Anstieg der Rohstoffpreise bisher durch schwächer steigende Preise der übrigen Warengruppen gedämpft. Die österreichischen Ausführpreise lagen im Durchschnitt kaum über dem Vorjahresniveau.

Die Teuerungsrate der Großhandelspreise sank im II. Quartal auf den tiefsten Wert seit 1969; seither hat sie infolge anziehender Nahrungsmittel- und Rohstoffpreise sowie Lohnkostenüberwälzungen wieder steigende Tendenz. Der Index der Großhandelspreise erhöhte sich in den letzten drei Monaten (Mai/August) um 2½% (ohne Saisonwaren +1 2%), sein Vorjahresabstand vergrößerte sich von 2 1% (2 4%) im II. Quartal auf 3 7% (3 2%) im August. Am stärksten verteuerten sich in den Sommermonaten Agrarerzeugnisse (II. Quartal +2½%, Juli +7½%, August +5½%). Rohstoffe und Halberzeugnisse kosteten im II. Quartal um 0 8%, im August um 2% mehr als im Vorjahr. Auf der Fertigwarenstufe (II. Quartal +3 7%, August +3 9%) stiegen vor allem die Preise für Investitionsgüter.

Der Auftrieb der Verbraucherpreise beschleunigte sich in den Sommermonaten. Der Index der Verbraucherpreise erhöhte sich von Mai bis August um 2 8% (ohne Saisonwaren +2 1%), nach 1 4% (1 5%) vom I. zum II. Quartal; sein Vorjahresabstand vergrößerte sich von 6% (ohne Saisonwaren +6 1%) im II. Quartal auf 6 2% (6 2%) im August. Am stärksten verteuerten sich in den letzten Monaten Nahrungsmittel und Dienstleistungen. Landwirtschaftliche Sai-

sonwaren kosteten zu Sommerbeginn um 10% und im August um 6% mehr als im Vorjahr. Unter den weniger saisonabhängigen Nahrungsmitteln wurde vor allem Fleisch viel teurer: Die Fleischwarenpreise lagen im August um 8½% (II. Quartal +5½%) höher als im Vorjahr. Im Anstieg der Dienstleistungspreise (II. Quartal +8½%, August +10½%) spiegeln sich vor allem die Erhöhungen der Stromtarife, der Prämien für die Personenkraftwagen-Kasko-Versicherung und der Friseurleistungen. Relativ mäßig stiegen die Preise industrieller und gewerblicher Erzeugnisse, sie waren im II. Quartal um 4½% und im August um 4% höher als vor einem Jahr.

Da sich die Lohnrunde auf den Frühsommer konzentrierte, erhöhte sich das Tariflohniveau von Mai bis August um 5%, der Vorjahresabstand stieg von 8½% (einschließlich Arbeitszeitverkürzung 11%) im II. Quartal auf 12% (14½%) im August. Die Effektivverdienste nahmen vom I. zum II. Quartal saisonbereinigt ebenso wie die Mindestlöhne um 5% zu, im II. Quartal waren sie um 12% höher als im Vorjahr. Die Steigerung war im Gegensatz zu den letzten Jahren in der Bauwirtschaft stärker als in der Industrie. Die Lohndrift blieb im II. Quartal in der Gesamtwirtschaft noch relativ stark, in der der Industrie zeigten sich jedoch bereits deutliche Abschwächungstendenzen. Die Arbeitskosten der Industrie dürften auf Grund vorläufiger Daten im 1. Halbjahr um 5½% höher gewesen sein als im Vorjahr, die Steigerungsrate wird im 2. Halbjahr noch zunehmen, im Jahresdurchschnitt wird sie aber voraussichtlich ebenso wie 1971 nicht über der internationalen Arbeitskostensteigerung liegen.

Preise und Löhne

	Verbraucherpreisindex 66		Masseneinkommen netto	Monatsverdienste der Industriebeschäftigten brutto	Tariflohnindex 66 Industriebeschäftigte
	einschl. Saisonprodukte	ohne Saisonprodukte			
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Ø 1970	+4 4	+4 4	+ 8 1	+ 9 4	+ 5 2
Ø 1971	+4 7	+4 6	+14 5	+14 3	+11 3
1972 I. Qu.	+5 7	+5 7	+ 9 9	+ 7 7	+ 3 1 ¹⁾
II. Qu.	+6 0	+6 1	+12 9	+10 1	+ 7 6 ¹⁾
Juli	+6 1	+6 1			+12 5 ¹⁾
August	+6 2	+6 2			+12 8 ¹⁾

¹⁾ Ohne Arbeitszeitverkürzung